

"Die Schiessvereine sind für die Armee da"

Autor(en): **Schmid, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **74=94 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-7417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die unserem Dienstbetrieb seit Jahren fernstehen und vielleicht nie selbst richtigen Drill betrieben haben (vor einem Vierteljahrhundert wußte man noch wenig davon), bei jeder passenden Gelegenheit gegen den Drill Sturm laufen. Es ist schon gerade genug, daß man diejenigen abzuwehren hat, die noch heute Truppenkommandos innehaben und es als eine ihrer Aufgaben betrachten, den Drill zu bekämpfen, weil sie wohl selbst nie etwas damit anzufangen wußten.

„Die Schießvereine sind für die Armee da.“

Von Hauptm. *Franz Schmid*, Luzern.

In der Allg. Schweiz. Mil.-Zeitung, No. 2/1928, drückt die Redaktion ihr Befremden aus über die bekannte Eingabe des Schweizer. Schützenvereins an das E. M. D. betr. Kniend-Schießen in den Rekr.-Schulen.

Ich lese dort den Satz: „Die Armee ist nicht für die Schießvereine da, sondern diese für die Armee!“ Es muß etwas nicht stimmen in der Auffassung der maßgebenden Herren des Schweizer. Schützenvereins und im freiwilligen Schießwesen überhaupt, daß obiges Zitat dem Schweiz. Schützenverein gewidmet werden mußte.

Interessant ist dann die Antwort eines Vertreters des Schweiz. Schützenvereins in der Schweiz. Schützenzeitung No. 9, welche auch in No. 3/1928 dieser Zeitschrift wiedergegeben wurde. Herr Oberst Steiner begrüßt am Schluß seines Artikels die Kritik als Moment der Abklärung. Da ich mit seinen Ausführungen in keiner Weise einig gehe, möge man mir gestatten, einige Worte zu erwidern.

Selbstverständlich will ich nicht ungerecht sein und die Leitung des Schweiz. Schützenvereins für die unerquicklichen Zustände im freiwilligen Schießwesen allein verantwortlich machen. Die alte, schöne Zeit, wo das Schießen in idealer Weise, auf breiter Basis als nationaler Sport gepflegt wurde, scheint vorbei zu sein. Immer mehr schälen sich zwei Kategorien von Schützen heraus, die überwiegende Großzahl der Militär-Schützen, die nur das obligatorische Programm erfüllen, und ein verhältnismässig kleines Häuflein von Sportschützen. Zugegeben, daß die Aufgabe des Schweiz. Schützenvereins unter diesen Umständen keine leichte ist. Wenn der Schweiz. Schützenverein Mittel und Wege sucht, das Schießwesen aus den ungünstigen Zeitströmungen heraus wieder auf eine gesündere Basis zu stellen, so ist das erfreulich. Mit seiner Eingabe betr. vermehrte Ausbildung im Kniend-Schießen in den Rekr.-Schulen hat sich der Vorstand des Schweiz. Schützenvereins aber gründlich geirrt.

Es ist begreiflich, dass die Leitung des Schweiz. Schützenvereins sich in dieser Sache für unfehlbar hält und allem voran der Schießaus-

bildung in den Rekrutenschulen das Wort redet. Ich halte mich hier aber viel mehr zur Auffassung unseres verstorbenen Generals, der in erster Linie eine *tüchtige Erziehung zum Soldaten* verlangte. Aus diesem Grunde scheint mir die Arbeitsverteilung in den Rekr.-Schulen doch allein Sache unserer verantwortlichen obersten Milit.-Behörden zu sein. Wenn nun das E. M. D. dazu kommt, die Ausbildung im Schießen in kniender und stehender Stellung fallen zu lassen, so werden dazu gewichtige Gründe Veranlassung gewesen sein.

Herr Oberst Steiner weist in seinen Ausführungen, die den Wert der Schießausbildung kniend und stehend in unserer Armee erhärten sollten, auf die Reglemente unserer Nachbarstaaten Deutschland und Frankreich hin. Da muß ich den verehrten Herren vom Schweiz. Schützenverein doch zu bedenken geben, daß wir nicht 5 und nicht 1½ Jahre Ausbildungszeit haben, sondern wenig mehr als 50 eigentliche Ausbildungstage. Es gab eine Zeit, da man vielfach glaubte, in 7 Wochen Ausbildungszeit auf Kosten der Gründlichkeit eine fremde Armee kopieren zu müssen. Diese Zeit ist glücklicherweise vorbei. Selbstverständlich wäre eine gründliche Schießausbildung in allen Stellungen auch bei uns für die Kriegstüchtigkeit wünschenswert. Das ist aber meiner Ansicht nach in unsern Verhältnissen einfach nicht möglich, ohne eine absolut verwerfliche Halbheit zu züchten. Wer weiß, wie viele Schießvorbereitungen, Anschlagübungen in kniender und stehender Stellung notwendig sind, um die Schußabgabe in diesen Stellungen — soll's nicht nur ein Munitionsverknallen sein, — zu rechtfertigen, wird sich gegen das Zuvielerlei auflehnen. Als ich vor einigen Jahren, da man in den Rekr.-Schulen noch in allen drei Stellungen schoß, die Schießausbildung verfolgen konnte, kam ich schon damals zur Ueberzeugung, daß wir besser nur liegend, aber intensiver, mit viel höheren Anforderungen schießen sollten. Die Durchsicht der deutschen Reglemente bestärkt mich in meiner Ansicht. Denn bei allen Spezialwaffen ist das Schießen kniend und stehend auf ein Minimum beschränkt, und nur bei der Infanterie (Lmg.-Bedienung nicht eingerechnet) werden bei der sehr langen Ausbildungszeit diese beiden Stellungen etwas mehr berücksichtigt. Wenn nun sogar in der Reichswehr die Zeit nicht aufgebracht wird, um bei der gesamten Mannschaft eine gleichmäßig gründliche Ausbildung in allen Stellungen durchzubringen, so ergibt sich für uns die Konsequenz: Beschränkung auf das Mögliche und auf das Notwendigste.

Herr Oberst Steiner schreibt: „Wer in liegender Stellung ein ordentliches Resultat erreicht, ist noch lange kein Schütze.“ Ganz einverstanden! Aber der Wehrmann, der in liegender Stellung im Schießen tüchtig geschult wurde, ist *kriegstauglich*. Wer aber infolge heilloser Zersplitterung in allen Stellungen nur ein Anfänger ist, taugt nicht für den Ernstfall.

Herr Oberst Steiner schreibt: „Alles legt sich ja bei den freiwilligen Schießübungen auf den Bauch; die jungen Leute können nur mit Mühe

zu den Uebungen in kniender und stehender Stellung gebracht werden.“ Sehr richtig! Aber woher rührt das? Trotzdem unsere Eidgenossen im allgemeinen nicht gerne kriechen, kommt das daher, weil sich die Schützen aus gesundem Instinkt heraus sträuben, in einer Stellung zu schießen, die sie nicht beherrschen, weil sie in den Rekr.-Schulen unmöglich die nötigen Grundlagen erhalten konnten. Es ist bedauerlich, daß die maßgebenden Stellen im Schweiz. Schützenverein sich den veränderten Verhältnissen nicht besser anzupassen verstehen. Es ist bedauerlich, daß man an genannter Stelle nicht verstehen will, daß militärisches Schießen und daran anschliessend das obligatorische Programm eine Sache für sich ist und nicht ungestraft mit Sport- und Matchschießen zusammengehängt und verquickt werden darf. Ich stehe immer unter dem Eindruck, daß man hauptsächlich in Rücksicht auf das liebe Schoßkind des Schweiz. Schützenvereins, das Matchschießen, eine Stellung einnimmt, bei der bald niemand mehr, sei's Militär-, Stand- oder Matchschütze, mit Freuden mitmacht.

Der Schreiber dieses Artikels ist trotz obiger Stellungnahme kein Feind des sportlichen Schießens und schießt gerade so gern kniend wie liegend; er ist auch überzeugt, daß dasselbe ganz unabhängig von militärischer Schießausbildung und obligatorischem Programm gepflegt und finanziert werden kann. Er begrüßt es sogar, daß der Schweiz. Schützenverein aus seinem gewichtigen Geldsack eine ansehnliche Summe zur Förderung unserer Matchgruppe zur Verfügung stellte.

Herr Oberst Steiner schreibt: „Es sollten Mittel und Wege gefunden werden, das Schießen wieder populärer zu machen, als es in letzter Zeit an vielen Orten geworden ist. Aber welches sind die Mittel dazu?“ Ich bin in der Lage eine bescheidene Anregung zu machen.

Herr Oberst Steiner macht in seinen Ausführungen auf den bedenklichen Umstand aufmerksam, daß in den Vereinen (obligat. und fak. Programm) das Schießen in kniender und stehender Stellung gepflegt werden sollte, ohne daß in den Rekr.-Schulen vorher die Grundlagen gegeben wurden. Da bin ich wiederum gleicher Meinung, daß das ein höchst ungesunder Zustand ist, der möglichst bald behoben werden sollte.

Unser gegenwärtiges obligatorisches Programm mit seinen drei Stellungen und zwei verschiedenen Scheiben ist ein *Prüfungsprogramm*, das geeignet ist, den jeweiligen Stand der Schießausbildung des einzelnen Mannes und der Armee in den verschiedenen Stellungen alljährlich festzulegen. Dann bestimmt Absatz 2, Ziff. 17, des Schießprogramms: „Jede einzelne Uebung, ausgenommen Z. 1 des O. P., ist vom Schützen ohne Unterbrechung und Mithilfe irgend welcher Art durchzuschießen“. Für die Weiterbildung kniend und stehend und in beschränkter Weise auch liegend, bleibt im oblig. Programm nichts übrig. Denn was sind 6 Patronen, kniend und stehend in einer Stellung abzufeuern, die von der grossen Masse nie befriedigend erlernt werden konnte und jetzt in Rekr.-Schulen nicht mehr gepflegt wird?

Wir haben also den bedauerlichen Zustand, in einem Prüfungsprogramm den Stand der Schießausbildung in Stellungen festzulegen, die bereits aufgegeben sind. Von den Wirkungen auf das freiwillige Schießwesen schweige ich. — Und doch ist das oblig. Programm für das freiwillige Schießwesen von grundlegender Bedeutung. Hier ist oft der einzige Moment, die Leute in den Verein zu ziehen, zum Schießen anzuspornen und die Schießfreudigkeit zu wecken. Wie aber, wenn wir ein Programm vorsetzen, das für 90 % der Schützen ungeniessbar ist und ihnen die Lust zu weiterer Betätigung nimmt? Liegt nicht vielleicht hier ein tieferer Grund, warum das Schießen nicht mehr so populär ist wie früher? Warum bleiben die jungen Offiziere der Mithilfe beim Schießen des oblig. Programms vielfach fern? Weil sie bei der Erledigung eines reinen Prüfungsprogrammes nicht viel zu leisten haben!

Ich frage: Warum stellt der Schweiz. Schützenverein mit seiner großen Autorität kein Verlangen auf zeitgemäße Abänderung des obligatorischen Programms? Warum fällt er berechtigten Bestrebungen, die dahin tendieren, jeweilen hemmend in den Arm?

Es ist mir bekannt, daß in Kreisen von Männern, die auch im Schießwesen arbeiten, die Ansicht sich durchgerungen hat, daß an Stelle des gegenwärtigen obligatorischen (Prüfungs-)Programms ein *Fortbildungsprogramm* treten sollte, mit welchem der einzelne Schütze gefördert und zu freudiger Mitarbeit bestimmt würde. Es ist ganz klar: Erste Forderung an ein solches Programm ist: Einfachheit und Beschränkung des Schießens auf die Stellung, die gründlich zu pflegen in den Rekr.-Schulen möglich ist. Bei einer Schußzahl von 24—30 im obligatorischen Programm und Konzentrierung der Kräfte auf die Schußabgabe liegend, könnten ganz andere Bedingungen gestellt werden, und die Resultate würden sich heben.

Was verlangt in unserem gegenwärtigen Programm die Probeübung? 12 Punkte, 6 Treffer. Kann der Mann, der diese Resultate liegend trifft, schießen? Nein! Kann er's, wenn er 13 oder 15, 17, 19 Punkte schießt? Nein! Sollen wir diese Wehrmänner auch weiterhin widerwillig durch die Übung kniend und stehend jagen, die vorerst doch liegend ein anständiges Resultat machen sollten?

Ich erwarte, daß man mir gegen ein auf die liegende Stellung beschränktes obligat. Programm folgendes einwendet: Die guten Schützen hätten durch ein auf oben erwähnte Weise vereinfachtes Programm zu wenig Anregung. Da liesse sich ein Ausweg finden, indem festgelegt würde, daß, wer in 2 aufeinanderfolgenden Uebungen auf Scheibe A mindestens 40 Punkte schießt, besondere Uebungen schießt, etwa in der interessanten Weise, wie Herr Oberst Otter ein Programm für das Feldmeisterschaftsschießen in Wallenstadt aufstellte.

Das sind einige Ausführungen zum Artikel Steiner. Es würde mich freuen, wenn in einer Zeit, wo mehr als je der Zusammenschluß Aller im Schießwesen Tätigen dringend nötig ist, obige Auffassung

vom freiwilligen Schießwesen von Vertretern des Schweiz. Schützenvereins nicht bloß mit höhnnendem Lächeln abgetan würde, sondern durch ernsthafte Prüfung und die Tat.

Schießausbildung und Schützenvereine.

Von Oberlt. *W. Mühlheim*, Füs.Kp. II/33, Oey i. S.

Es sei mir im Nachfolgenden gestattet, zu dem Artikel „Tagesfragen“ in No. 2 der A. S. M. Z., kurz Stellung zu nehmen.

Wenn der Schweiz. Schützenverein in seiner Eingabe an das E.M.D. Wiedereinführung des Knieendschießen in den R. S. verlangt, so bin ich der Ueberzeugung, daß er dies in der richtigen Erkenntnis getan hat, *damit die allgemeine Schießausbildung zu fördern und zu heben.*

Letzteres möchte ich speziell unterstreichen, um dem Vorwurf, man habe dabei nur die Spitzenleistungen der Schützenfeste im Auge behalten, entgegenzutreten.

Anstoß zu dieser Eingabe gab jedenfalls auch die Tatsache, daß unter den in jüngster Zeit ausgebildeten Rekruten selten gute Schützen anzutreffen sind.

Beweise hiefür erbrachte wohl auch der letztjährige W.K., indem wenigstens in unserer Einheit fast sämtliche Schützenabzeichenträger Leute älterer Jahrgänge waren. Die bei gleicher Gelegenheit erreichten Durchschnittsresultate ließen auch viel zu wünschen übrig, umsomehr, wenn man bedenkt, daß im Ernstfalle die Treffererwartung um ca. 50% tiefer geschraubt werden muß. Wirklich könnte einem darob fast bange werden.

Jammerschade ist es für unser vorzügliches Infanteriegewehr, daß man seiner Handhabung in den R.S. nicht mehr Aufmerksamkeit schenkt. Man soll sich dann nicht verwundern, wenn bei so mangelhafter Schießausbildung das Verständnis für diese famose Waffe den Leuten vollständig abgeht. Hiezu wäre jedenfalls das ehemalige Vetterli-Gewehr auch noch gut genug.

Meiner Ansicht nach muß mit der Zunahme der Präzision einer Waffe auch diejenige der Ausbildung Schritt halten. Ist dies nun bis heute geschehen? Leider nicht!

Ich muß deshalb als eifriger Schütze und Mitglied einer Schießkommission die eingangs erwähnte Eingabe des S. S. V. in allen Teilen als gerechtfertigt erachten.

Dabei komme ich auf die grundsätzliche Frage zu sprechen, ob die Grundlagen in den R. S. oder vom S. S. V. geschaffen werden sollen. Mir scheint das Erstere der Fall zu sein, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Haben wir in den R. S. die Mittel dazu, nämlich den Zwang, der dem S. S. V. fehlt, da ja Jungschützenkurse etc. auf Freiwilligkeit beruhen.